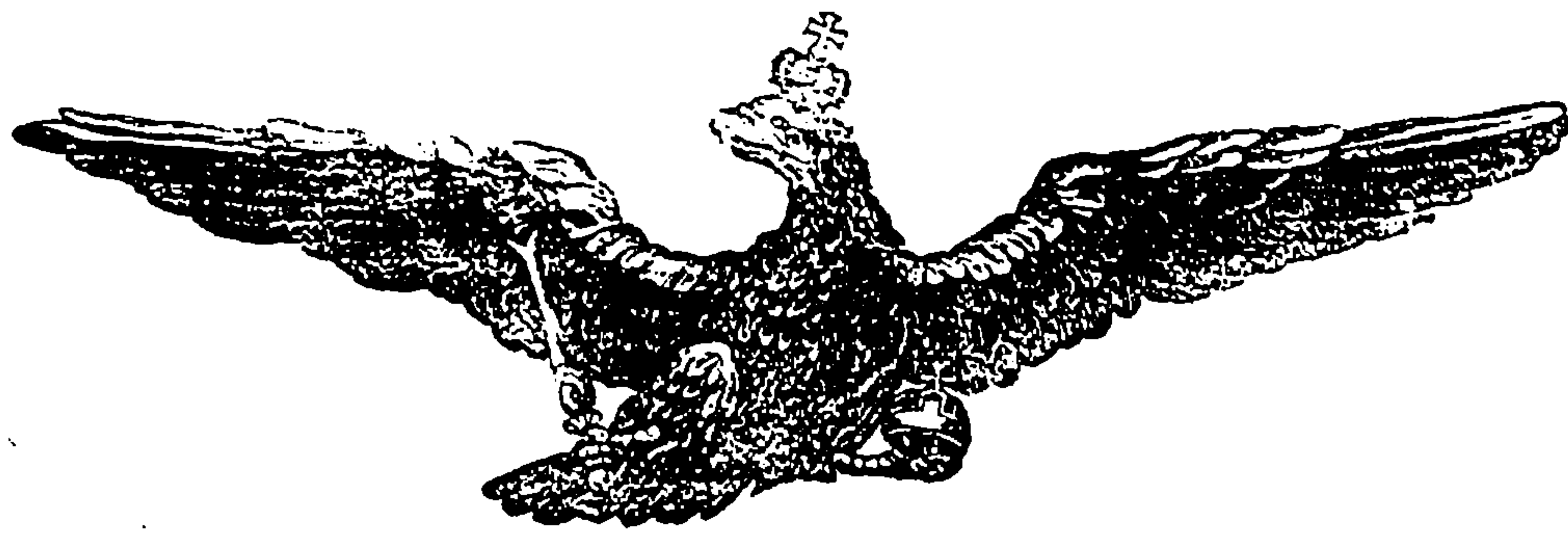


# Teltomer Kreisblatt.



Erscheint  
Mittwochs u. Sonnabends.

Abonnementpreis:  
pro Quartal 1 Mark 10 Pf.

Annahme von Inseraten  
in der Expedition Schöneberger Ufer 36a  
sowie  
in sämtlichen Annoncen-Bureaux  
und den Agenturen in Berlin.

No. 10.

Berlin, den 2. Februar 1876.

21. Jahrg.

## Am t l i c h e s.

Berlin, den 29. Januar 1876.

Mit Erstattung der Anzeige über den Erfolg der zum Besten des Rettungshauses „Bethlehem“ zu Nowawes abgehaltenen Hauscollecte ist noch eine beträchtliche Anzahl von Gemeinde- und Gutsvorständen des Kreises im Rückstande.

Im Interesse der Sache ersuche ich dieselben daher recht dringend, die Abhaltung der Collecte in Gemäßheit meiner Kreisblatts-Bekanntmachung vom 12. Dezember pr. — Nr. 100 — zu beschleunigen und von dem Resultat der Rgl. Kreisliste resp. mir demnächst Anzeige zu machen.

Der königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.  
Prinz Sandjery.

An Stelle des in den Ruhestand versetzten Kreisphysicus Dr. Schmidt zu Zossen ist der seitherige Kreiswundarzt Dr. Falk zu Berlin — Schützenstraße Nr. 5 — zum Kreisphysicus des Kreises Teltow ernannt und wird derselbe am 1. Februar d. J. die Physicatsgeschäfte übernehmen, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Berlin, den 27. Januar 1876.

Der königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.  
Prinz Sandjery.

Der Schneidermeister Ludwig Zinneke zu Nieder-Schöneweide und der Gärtner August Zimler zu Grünerlinde sind zu Excutoren der domainenfiscalischen Gutsbezirke Nieder-Schöneweide resp. Grünerlinde bestellt, von mir bestätigt und demnächst verordnet worden.

Berlin, den 25. Januar 1875

Der königl. Landrath des Teltow'schen Kreises.  
Prinz Sandjery.

## Bekanntmachung

wegen Ausreichung der neuen Zinscoupons zu den Stamm Actien der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Die Coupons Serie VII. Nr. 1 bis 3, zu den Stamm-Actien der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn über die Zinsen für die vier Jahre 1876 bis 1879 nebst Talons werden vom 13. Dezember d. Js. ab von der Controle der Staatspapiere hier selbst, Draniensstraße 92, unten rechts, Vormittags von 9 bis 1 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage und der Kassenrevisionsstage, ausgereicht werden.

Die Coupons können bei der Controle selbst in Empfang genommen oder durch die Haupt-Kasse der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn hier selbst, die Regierunghaupt-Kassen, die Bezirks-Haupt-Kassen in Hannover, Osnabrück und Lüneburg, die Kreis-Kasse in Frankfurt a. M., in der Zeit vom 13. bis 31. Dezember d. Js., auch durch die Stationskassen der genannten Eisenbahn in Breslau, Frankfurt a. O. und Siegnitz bezogen werden.

Wer dieselben bei der Controle der Staatspapiere empfangen will hat die Talons vom 8. Juni 1871 mit einem Verzeichnisse zu welchem Formulare bei der Controle und in Hamburg bei dem Postamt unentgeltlich zu haben sind, bei derselben persönlich oder durch einen Beauftragten abzugeben. Genügt dem Einreicher eine numerirte Marke als Empfangsbescheinigung, so ist das Verzeichniß nur einfach dagegen von denen, welche eine Bescheinigung über die Abgabe der Talons zu erhalten wünschen, doppelt vorzulegen. In letzterem Falle erhalten die Einreicher das eine Exemplar mit Empfangsbescheinigung versehen sofort zurück. Die Marke oder Empfangsbescheinigung ist bei der Ausreichung der neuen Coupons zurückzugeben.

In Schriftwechsel kann die Controle der Staatspapiere sich mit den Inhabern der Talons nicht einlassen.

Wer die Coupons durch eine der oben bezeichneten

Kassen beziehen will, hat derselben die alten Talons mit einem doppelten Verzeichnisse einzureichen, von welchen das Eine mit einer Empfangsbescheinigung versehen sogleich zurückgegeben wird und bei Aus-händigung der neuen Coupons wieder abzuliefern ist.

Formulare zu diesen Verzeichnissen sind bei den gedachten Kassen und den von den königlichen Regierungen in den Amtsblättern zu bezeichnenden sonstigen Kassen unentgeltlich zu haben.

Der Einreichung der Actien selbst bedarf es nur dann, wenn die Talons abhanden gekommen sind, in diesem Falle sind die Actien mittelst besonderer Eingabe an die Controle der Staatspapiere oder eine der genannten Kassen einzureichen.

Berlin, den 27. November 1875.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.  
gez. B. Graf zu Eulenburg. Löwe. Hering. Rötger.

## Unterhaltendes.

### Das Reunionsfest zu Mülhausen.

Historische Novelle

von

Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

VII.

Meister Welterle sollte die Heimkehr des Enkels nicht mehr erleben, schon vier Wochen später trug man den würdigen Greis, dessen Herz durch die freiwillige Unterwerfung der Vaterstadt gebrochen war zu Grabe.

Unter den Leidtragenden, welche ihm die letzte Ehre erwiesen, befand sich auch der alte Bürgermeister Dollfuß, den seine Mitbürger kaum wieder erkannten, so alt und finster so gebeugt sah er aus.

Während Konrad Welterle, den man an dem Grabe des Greasers vermisse, nach Wien geeilt war, um sich dort in die Armee aufzunehmen zu lassen, hatte auch Johannes Zürcher unter hochmüthigen Prahlereien ebenfalls die Vaterstadt verlassen und segelte wirklich mit der französischen Flotte unter Bonaparte, welche am 13. Mai 1798 den Hafen von Toulon verließ, nach Aegypten.

So verging die Zeit, Elise Zürcher lebte still bei ihrem Vater, und erreichte es endlich, daß auch sie die unglückliche Bertha Dollfuß mit der Mutter vereint pflegen durfte, ohne Furcht vor Aussetzung jener schrecklichen Krankheit, die Angst und Entsetzen in Mülhausen erregt hatte. Sie war's, welche nach und nach den harten Sinn des Bürgermeisters in Milde verwandelte und ihn verjöhlicher gegen die Tochter stimmte, deren Heilung zwar langsam, doch sicher vor sich ging. Sie war der gute Engel des Hauses und brachte den Frieden in Aller Herzen zurück durch ihre Aufopferung und ihren sanften, tröstlichen Zuspruch, vom Glauben und von der Liebe getragen.

Bertha's Schönheit war für immer dahin, die Krankheit hatte ihr Antlitz so furchtbar entstellt, daß man vorsorglich die Spiegel verbarg, um die Arme, als sie zum ersten Male ihr Lager wieder verlassen konnte, nicht tödtlich zu erschrecken.

Elise und Doktor Eberhardt Wilbrecht besiegten endlich den schwachen Widerstand des Bürgermeisters, dessen langsames Siechthum auch die Härte überwand, welche das Vaterherz gegen die Tochter so hartnäckig gefesselt hielt. Sie hatten ihn auf ihren Anblick vorbereitet und doch erschraf er so heftig über dieses entstellte Gesicht, daß Bertha zum ersten Male eine Ahnung der Wirklichkeit erhielt.

Schweigend schaute er die vor ihm Knieende an und konnte die Thränen nicht zurückhalten, welche langsam über seine bleichen, eingefallenen Wangen rollten. Auch sein Anblick war für die Tochter ein schrecklicher Vorwurf, und als er sie nun an sein Herz nahm und seine Thränen mit den ihrigen sich vermischten, da schluchzte sie von Schmerz und Neue

aufgelöst. „O, Vater! laß uns mit einander sterben, die Welt hat kein Glück mehr für uns Beide!“

„Es wäre das Beste,“ murmelte der Bürgermeister, „Dein entstelltes Antlitz ist das Bild der Vaterstadt, auch sie hat Alles eingebüßt, was ihr Schönheit und Glück verlieh.“

„So hat die Krankheit mich so sehr entstellt, Vater?“ fragte Bertha leise.

„Du weißt es nicht?“

„Nein, Vater, ich schaute noch in keinen Spiegel.“

„Warum es Dir verbergen, verlegte der Vater sich erhebend und mit ihr vor einen Spiegel tretend, „schau hin, Gott strafe Deine Eitelkeit durch die Blattern.“

Bertha sah ein entstelltes, häßliches Gesicht, das sie für das ihrige erkennen mußte. Sie schlug verzweifelt die Hände vor die Augen, schrie laut auf und sank bewußtlos in des Vaters Arme.

Angstvoll eilten die im Nebenzimmer Lauschenden herbei.

„Sie hat sich im Spiegel gesehen,“ sprach der Bürgermeister ernst, „es war die letzte Strafe, jetzt erst wird ein Herz ganz gebessert aus der Prüfung hervorgehen oder — brechen.“

Als sie aus ihrer Ohnmacht erwachte, war sie ganz still, ganz rubig geworden.

„Hängt die Spiegel nur wieder hin,“ sprach sie wehmüthig lächelnd „ich habe den Schrecken vor mir selber überwunden, — Gott ist gerecht in seinen Strafen.“

Bertha war jetzt täglich um den Vater und erheiterte seine Einsamkeit durch ihre Sanftmuth und gehorames Wesen. Es wurde wieder friedlich um den Greis und das Leben ihm auf's neue lieb und werth.

Aber Gott hatte es anders mit ihm beschlossen; ohne daß er es wohl selber ahnen mochte, umschwebte ihn der Tod in immer engeren Kreisen und nahm seine Kräfte langsam, unmerklich hinweg.

Doktor Wilbrecht sah ihn nahen, keine Kunst konnte ihn zurückhalten und doch war's dem Herzen des Arztes nicht möglich, es den Angehörigen, die sich den süßesten Hoffnungen hingaben, schonungslos mitzutheilen.

„Wie finden sie meine Bertha jetzt, lieber Doctor?“ fragte der Bürgermeister ihn einst, als die beiden Männer allein waren.

„Schöner und reizender als jemals,“ lächelte der Doctor.

„Einem Andern würde ich es nicht glauben, obgleich ich es selber finde, nicht der Bürgermeister mit einer wehmüthigen Heiterkeit. „Sie lügen nicht, Herr Doctor! drum thut Ihr Wort meinem Herzen sehr wohl. Man sieht doch, daß das häßlichste Aeußere durch die Schönheit des Innern verklärt werden kann.“

„Ganz sicherlich, Herr Bürgermeister!“ versetzte der Doctor ernst, „ein böses Herz, eine häßliche Seele verdunkeln die vergänglichste Schönheit des Körpers, daran erkennt man das Ewige, Unvergängliche. Bertha besaß freilich niemals ein böses Herz, aber es war von Trop, Eitelkeit und Leichtsinne besetzt. Mit der Schönheit des Antlitzes sind auch die Schläden verschwunden und herrlich entfaltet sich die Schönheit des Herzens, der wahre Adel ihrer Seele, — sie ist eine Andere geworden, die Fierde jedes Hauses.“

Der Bürgermeister drückte ihm dankbar die Hand, ob sich im Herzen des Greises wohl ein anderer Wunsch wieder regen mochte, den er auf ewig begraben wählte?

Er schwieg und auch der Doctor verließ den Gegenstand um sich mit dem Zustande der Kranken zu beschäftigen.

Die Thür des Nebenzimmers war nur angelehnt, dort stand Bertha, die Hand fest auf's hochklopfende Herz gepreßt. Sie hatte Alles mit angehört und besand sich wie im Traume. Die Worte des Doctors, der sie früher gehaßt hatte, weil Johannes ihn haßte,